

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840**

12.2.1840 (No. 42)

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** \*i. Wien, 6. Febr. Die Abreise des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Koburg nach Brüssel hatte sich wegen Familienanordnungen um einige Tage verzögert. Auch wurde noch ein Kurier von Brüssel abgewartet. Man hat bemerkt, daß die erl. Braut des Herzogs v. Nemours, Prinzessin Viktoria von Sachsen-Koburg, während des diesjährigen Karnevals bei keinem Hoffest erschienen ist. Sie verließ Wien, ihre Vaterstadt, ganz in der Stille, und ihre Vorstellung als Braut wird erst am Hof des Königs Leopold in Brüssel stattfinden. Der Herzog von Nemours soll seit er mit ihr in Lissabon zusammentraf, eine zärtliche Neigung für sie empfinden. Frankreich wird sie als eine vortrefflich erzogene, edle, mit hoher Schönheit geschmückte deutsche Fürstentochter erkennen, welche fern von allem Glanz, in stiller Zurückgezogenheit, nur für ein einfaches Familienleben herangebildet wurde. Fast seit zwei Jahren war sie bei'm kaiserl. Hof vorgestellt, allein nur selten erschien sie dort. Ihre feste Gesellschafterin war ihre Großmutter, die verwitwete Fürstin Coburg, deren Lebensabend sie durch ihre kindliche Anhänglichkeit und Verehrung erheiterte. Die Trennung von ihr war schmerzvoll für beide Prinzessinnen. — Vergangene Nacht um 10 Uhr verschied, zum unbefruchtlichen Schmerz der erlauchten Eltern, die Erzherzogin Maria Anna. J. M. die regierende Kaiserin, welche eine zärtliche Neigung für diese Prinzessin gefaßt hatte, ist eben so trostlos. Uebermorgen findet die feierliche Beerdigung statt. Hoftrauer wird in Betracht des zarten Alters der Verstorbenen keine angelegt.

**Preußen.** Vom Niederrhein, 1. Febr. Es ist schon bekannt, daß die Regierung in Berlin die Feier des Buchdruckerfestes untersagt hat. Seitdem ist aber dieses Verbot auf die ganze Monarchie und also auch über die Rheinprovinz ausgedehnt worden. Die Zeitungen haben schon gemeldet, daß man auch hier, durch das Beispiel des benachbarten Mainz angeregt, diese Säcularfeier mit großem Glanze begehen wolle, und die meisten Städte hatten sich deshalb an Köln angeschlossen, das so geeignet zu großartigen Festivitäten ist, und sich so trefflich auf die Anordnung derselben versteht. Andere Rheinstädte, welche sich mit dieser Gemeinschaft nicht befreunden konnten, hatten für sich Feste beschloffen. Ueberall aber waren Vorbereitungen dazu schon getroffen und selbst durch die Zeitungen bekannt gemacht worden. Denn zum Theil hatten sich selbst einzelne Behörden den Vereinen angeschlossen, und mit deren Leitung übernommen. Man kann sich also nur schwer das jetzige Verbot erklären, nachdem eine stillschweigende Genehmigung vorhergegangen schien. Ein wichtiger Grund muß vorliegen.

**Bayern.** Würzburg, 8. Februar. Es gereicht uns zum besondern Vergnügen, nun die Nachricht mittheilen zu können, daß die königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg das Gesuch der hiesigen Buchdrucker und Buchhändler, die 4. Säcularfeier der Erfindung Güttenberg's auch hier festlich begehen zu dürfen, sehr wohlwollend aufgenommen, und in dem desfallsigen hohen Reskripte den Statuten des bereits zusammengetretenen Vereins, wenige Artikel einer nochmaligen näheren Prüfung anheimgebend, ihre gnädigste Sanction erteilt hat. — In dem Dorfe Dittlosrode bei Hammelburg ereignete sich am 4. d. Vormittags folgender schauerhafte Doppelmord. Ein Müllerbursche ging in den Laden des jüdischen Krämers Lippmann Nusbaum unter dem Vorwand, etwas zu kaufen; er bemerkte die Frau des Handelsmanns allein, und verfecht ihr mehrere bedeutende Messerstücke, in deren Folge die noch dazu in geeigneten Umständen sich befindende Frau sogleich den Geist aufgab. Hierauf bemächtigte sich derselbe der vorfindlichen Baarschaft, und begab sich mit seinem Raube davon eilend, der Hausmagd. Er fiel auch über diese her und tödtete sie in der Küche auf gleiche Weise. Der Thäter wurde alsbald verhaftet.

**Hannover.** Hannover, 1. Febr. Der König ward durch die Nachricht von dem Tode seiner Schwester tief ergriffen; er hat sich mehrere Tage von den Geschäften zurückgezogen und niemanden vorgelassen. Seine Gesund-

\*) Die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung brachte dieser Tage einen Brief aus Berlin, worin es heißt, die Nachricht von dem Verbot sei die Erfindung eines müßigen Kopfes. Darauf werden die Gründe aufgezählt, warum Preußen, „der Staat der Intelligenz,“ unmöglich ein Fest zu Ehren der Buchdruckerkunst ächten könne. Der ganzen Haltung nach ist jener Widerspruch gegen die allwärts verbreitete Nachricht nur ein Mittel, die nachfolgenden Sätze auszusprechen, was wir bemerken zu müssen glauben, da viele Blätter den Widerspruch als Ernst zu nehmen scheinen.  
Hed. v. Allg. Ztg.

heit hat indeß nicht gelitten. Er übertrifft an rüstigem Aussehen Alle von gleichem Alter in seiner Umgebung. So gerade, wie er sich hält, geht er auch in den Geschäften durch; er folgt seinem Sinne, ohne absichtlich weder zu begünstigen noch zu schaden. Wäre nur ein Schatten von Bedrückung irgend eines Standes gegen den andern zu finden, die Gegner würden mit Klagen darüber nicht geögert haben. Für jetzt sind wenigstens vier Millionen Landes Schulden zurückgezahlt, und in diesem Jahre versprechen die Verhandlungen mit Preußen über die Verlängerung der Eisenbahn von Magdeburg über Braunschweig nach Hannover und Minden Gelegenheit zur Verwendung des reichen Staatsüberschusses. Preußen bedarf der Eisenbahn nach seinen Rheinlanden, und kann daher mit geringeren Schwierigkeiten durch das Hannover'sche als durch das Hessische gelangen; überwindet es aber die größeren Schwierigkeiten oberhalb der Berra, und bringt es zugleich die Eisenbahn mit Hamburg zu Stande, so entzieht es Hannover einen Hauptverkehr. Hannover auf der andern Seite sichert sich denselben, wenn es zu der Fortsetzung der Eisenbahn nach Minden verhilft. Es hat zu dergleichen Anlagen hier und nach Bremen und Hamburg für die mindere Bahn machen müssen, wenn sie Nachtheil vermeiden und Vortheil haben wollen, so läßt sich an der Ausführung wohl nicht zweifeln. Sie bedenken sich beiderseits, ehe sie etwas anfangen; ist es aber einmal angefangen, so halten sie auch fest daran. — Auf dem Harze ist der seltene und erfreuliche Fall eingetreten, daß die Bergleute der Arbeit nicht vorzukommen können und besser bezahlt werden; die englischen Bergwerksinhaber bezahlen aber ihre Leute noch viel besser, und geben doch ihre Waaren wohlfeiler. — In Göttingen ist ein altberühmter Stammbalter der Universität, der 88jährige Blumenbach, ohne Todeskampf abgesehen. Er wußte, wie Plinius, viel und glaubte wenig, er lehrte die Wissenschaft, wie er sie liebte, und gab seinem natürlichen, klaren Vortrag alle Anschaulichkeit mit Hilfe seiner Sammlungen. — Von Südwest sind furchtbare Stürme an demselben Tage (21.) herangezogen, an welchem sie den Bodensee durchwühlten, oder sich mit innerer Aufregung verbanden, denn das deutsche Meer ward gleichzeitig erhoben und strömte über die Küsten in die Häuser von Gmunden und Hamburg hin. (N. Z.)

Der Hamb. Korresp. enthält einen — wie es scheint, aus sicherer Quelle herrührenden — Artikel aus dem Hannover'schen vom Januar, welchem zufolge die Zusammenberufung der Stände nahe bevorstehen soll. Ueber den Inhalt der neuen Verfassungsurkunde verlaute zwar noch nichts, doch würden in Beziehung auf deren Abweichung von dem Staatsgrundgesetze vier Hauptpunkte zur Sprache kommen: die Vereinigung der Domänen mit der Landesfisc, das ständische Zustimmungrecht zu den Gesetzen, die Verantwortlichkeit der Minister und die Öffentlichkeit der ständischen Beratungen. Was die Kassenvereinigung betrifft, so wird derselben kein günstiges Horoskop gestellt, aber es werden auch keine Schwierigkeiten darüber vorausgesetzt. Der König handle in seinem guten Rechte, wenn er sich eine solche Beschränkung und Entäußerung des unveräußerlichen (in der That aber auch keineswegs veräußerten) Staatsgutes nicht gefallen lassen wolle, und kein Gerichtshof, vor welchen die Frage zur Entscheidung gebracht werden könnte, dürfte ihn dazu schuldig erkennen. Auch das Land habe Gründe, die Kassenvereinigung nicht zu wünschen: es befreunde sich nicht mit der Idee einer Zivilliste. Auch müsse ja verfassungsmäßig von den Einkünften der Domänen zu den Staatslasten beigetragen werden. Das Zustimmungrecht der Stände zu den Gesetzen findet mehr Anerkennung. Mehrere Provinziallandtage hätten es unlängbar früher gehabt und seien durch rechtskräftige Erkenntnisse darin geschützt: sie würden es schwerlich willig aufgeben. Zu wünschen wäre jedoch, daß die Zustimmung künftig auf die Hauptmomente der Gesetze beschränkt werde, um nicht so viel kostbare Zeit mit Erörterungen zu verlieren. Die Verantwortlichkeit der Minister ist minder glücklich; obwohl zugegeben wird, daß sie, so wie sie im Staatsgrundgesetze ausgedrückt ist, nicht von sonderlicher Bedeutung sey, so könne doch in Hannover eine solche Verantwortlichkeit nicht wohl Platz greifen, weil sie zum Vorwande dienen könne, die Regierungshandlungen des Königs in der Person seiner Minister auf ungeziemende Weise zu tadeln; sie sei auch nicht nöthig, da den Ständen das Recht der Petition und Beschwerde verbleiben müsse, und wenn man sie etwa als den ersten Schritt zur Nachahmung der großen „Musterstaaten“ ansehen wolle, um die Existenz der Minister von dem Siege einer Partei abhängig zu machen u. s. w., so wünsche man das nicht zu erleben. Die meisten Grö-

## Feuilleton.

### Besuch der türkischen Flotte vor Alexandrien.

Am 29. Dezember vorigen Jahres hat bekanntlich der Kapudan Pascha, Befehlshaber der türkischen Flotte, Mehemed Ali und seinen höheren Offizieren auf europäische Weise ein glänzendes Mittagmahl auf dem Admiralschiffe Mahmudie gegeben, bei dem die ausgezeichnetsten Weine nicht geschont wurden und die ganze Gesellschaft in eine heitere Stimmung versetzt ward, in welcher der Pascha, wie man hört, manches Witwort fallen ließ. Der Zweck des Festes scheint gewesen zu seyn, die Offiziere beider Flotten mehr bekannt und vertraut mit einander zu machen, um sie nöthigenfalls gemeinschaftlich gegen einen Handstreich, den man noch immer von Seiten der Engländer befürchtet, zu gebrauchen. Es ist hierbei vielleicht an der Zeit, Einiges über die Ausrüstung des türkischen Admiralschiffes und über die Eventualitäten eines möglichen Seekrieges einzuleuchten. Der Mahmudie ist das größte Linienschiff, das bis jetzt existirt hat. Seine Länge beträgt 260 Fuß, seine Breite 52, es geht 29 Fuß tief im Wasser und ragt beinahe eben so weit aus dem Wasser hervor; es führt auf dem ersten Deck 40 Zweiunddreißigpfünder und 4 zehnzöllige Bombenkanonen à la Pairhans, auf dem zweiten gleichfalls 40 Zweiunddreißigpfünder, auf dem dritten 40 Vierundzwanzigpfünder, und auf dem Verdeck noch 20 Vierundzwanzigpfünder, so daß die Gesamtzahl der Kanonen 144 beträgt. Jede Bombenkanone hat 9' 4" Länge und wiegt 84 Zentner, ihre Lafette 13 1/2 Zentner. Der Durchmesser der Bombe beträgt 9,88", sie wiegt 72 Pfd. und enthält 6,8 Pfd. Sprengladung. Die Ladung der Kanone beträgt 9 Pfd. und wirft die Granate bei 4 Grad Erhöhung auf 1600 Schritte,

wobei die Bombe noch auf dem Wasser bis zu 2500 Schritte ricochetirt. Jede dieser Kanonen ist mit 50 Bomben- und 50 Marmortugeln versehen, die beinahe dasselbe Gewicht der Bomben haben, indem ihr spezifisches Gewicht die Hälfte des Kupferens beträgt und die eiserne Kugel 135 Pfd wiegt. Wenn man erwägt, daß eine einzige treffende Bombe hinreichend ist, ein solches Meerungeheuer, das 140 Feuerschlünde und 1000 Mann Besatzung in seinen Flanken trägt, zu vernichten, so mag den Seelenten nicht sonderlich zu Muthe seyn. So wurde bei Navarin das türkische Admiralschiff in Folge einer einzigen treffenden Bombe in den Grund gehohlet, während eine französische Fregatte vor dem Fort S. Juan de Ulloa bei Mexico über 60 vierundzwanzigpfündige Kugeln unterhalb der Wasserlinie erhielt, ohne daß sie hierdurch Gefahr lief, zu sinken. Der Grund hiervon ist sehr einfach, indem die Kugeln in dem eichenen Holze der Schiffe durch die Verengung der Röhren kaum solche Oeffnungen hervorbringen, um eine schmale Sonde hineinzulassen, während eine mit Pulver gefüllte Kugel von gleichem Durchmesser beim Zerspringen eine solche Bresche in der Flanke des Schiffes hervorbringt, daß das Sinken desselben die unvermeidliche Folge davon ist. Bei frühern Seeschlachten hat man nur mit Kugeln geschossen; deshalb läßt sich auch erklären, warum man sich auf Pistolenschußweite stundenlang herumgeschlagen hat, ehe der Kampf entschieden war; die zukünftigen Schlachten werden durch die Einführung der Perkussionsgranaten und Bomben kaum so viele Minuten dauern. Die Admiralswohnungen des Mahmudie sind auf das prächtigste möblirt und decorirt, der Fußboden der Bibliothek des Admirals, die auf die Gallerie nach der Seite des Steuerdeckes geht, ist mit einem kostbaren Teppich bedeckt, auf dem die schönsten Rosen prangen; rechts und links der Bibliothek glänzen zwei Gemächer, die mit blauem Atlas tapezirt und mit Teppichen belegt sind, in denen sich nur ein

terungen aber möchte die Oeffentlichkeit der händischen Verhandlungen veranlassen. Habe sie auch ihr Gutes, so habe sie auch ihre Rehrseite. Die Zulassung von Zuhörern sey in Hannover, wo man nicht über Krieg und Frieden und die Interessen des Welthandels berathe, weder interessant, noch nützlich, und es fänden sich auch deren wenige ein; sie habe auch, gleichwie der Abdruck der Protokolle, mit den Namen der Redner, entschiedene Nachtheile für den Geschäftsgang, daß sie Manche verleite, sich auf Felder zu wagen, wo er nicht zu Hause ist, ungeziemende Ausfälle zu machen, um seine Talente zu zeigen u. Das Hannoverische Volk würde sich aber gern mit Bekanntmachung der Verhandlungen ohne Namen der Redner (wahrscheinlich wie die bekannt gemachten der ersten Kammer: ein Mitglied, ein anderes Mitglied, ein drittes, viertes u. s. w. Mitglied) begnügen, und es sey zu hoffen, daß die H. H. Abgeordneten ihrer Eitelkeit das Opfer jener Oeffentlichkeit am Ende gleichfalls bringen werden.

Nassau. Vom Launus, 6. Febr. In den letzten Tagen haben in unserem Herzogthum in höheren und niederen Stellen zahlreiche Beförderungen und Versetzungen stattgefunden, welche indessen nicht unerwartet kamen und auch keine Aenderung des seitherigen Verwaltungsganges bekunden können. Man ist überhaupt weit entfernt, zu erwarten, daß irgend Veränderungen bei uns eintreten werden, welche die Regierungsbasis des höchstseligen Herzogs nur einigermaßen umgestalten könnten. — Wie es heißt, wird nun die polytechnische Schule in Wiesbaden in's Leben treten und auch die Errichtung von Realschulen in den Hauptorten des Herzogthums soll nicht lange mehr auf sich warten lassen. Die Volksbildung wird dadurch wesentlich befördert werden. Auf unser Schulwesen wird überhaupt die größte Sorgfalt verwendet, und es können unsere Landschulen den besten in Deutschland zur Seite gestellt werden. Die Tagesliteratur erhält aber in unserm Lande keine produktive Pflege, denn im ganzen Herzogthume erscheint keine Zeitung und wir glauben auch nicht, daß die Regierung sich jetzt geneigter als früher zeigen und die Konzeption zur Herausgabe eines politischen Blattes ertheilen werde. Nicht einmal — mirabile dictu! — ein belletristisches Blatt besitzen wir. (F. M.)

### Belgien.

Brüssel, 6. Febr. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer legte Hr. Zoude den Bericht über die Bittschriften in Betreff der Leinenindustrie vor; die Einen verlangen, daß die Ausfuhr des Flachses verboten werde, die Andern widersetzen sich diesem Verbot oder jeder Erhöhung der Abgabe. In Gemäßheit der Anträge der Kommission wurden diese Bittschriften den Ministern des Innern und der Finanzen überwiesen.

### Frankreich.

\*r. Paris, 8. Febr. Nach der „Gazette du Midi“ vom 4. d. verläßt der Herzog von Bordeaux Rom am 5. Febr., hält sich einige Tage in Florenz auf und begibt sich über Bologna und Ferrara nach Görz. — In den marceller Blättern befindet sich folgende Mittheilung an die Handelskammer von dem Kommandanten der achten Militärdivision, nach einer telegraphischen Depesche aus Perpignan: Den 1. Febr. Abends. An den Generallieutenant und Kommandirenden der 8. Militärdivision in Marseille: „Durch einen Eilboten vom 30. Jan. berichtet der franz. Konsul zu Barcelona, daß drei arabische Kapersschiffe östlich vom Vorgebirge Gate kreuzen. Drei Handelsschiffe sind genöthigt worden, den 23. Jan. sich unter den Schutz der Kanonen des Forts San Pedro zu flüchten.“ — Heute, den 8. Febr., sollen die Operationen gegen Segura beginnen. — Der Herzog von Broglie ist heute wirklich in Paris eingetroffen. Es wird sich nun bald zeigen, ob die erwartete Ministerveränderung in Erfüllung geht. General Schneider, der jetzige Kriegsminister, ist übrigens nicht geneigt, sein Portefeuille abzugeben. Jedemfalls bleibt Marschall Soult an der Spitze des Kabinetts. — Von einer Ministerveränderung ist nun gar keine Rede mehr; selbst Leste, der schon mit einem Fuße ausser dem Kabinete stand, hat sich mit seinen Kollegen wieder vereinbart. — Zum Besten der polnischen Flüchtlinge bereitet man eine Benefizvorstellung am Theater de la Renaissance vor. Es ist die Liebhabergesellschaft des Grafen v. Castellane, welche die „Duchesse de Guise“ Oper von Hrn. v. Flotow, zur Aufführung bringen wird. Der Text ist nach dem bekannten Drama Alexander Dumas' bearbeitet. — Der Verteidiger des Marquis Groux-Chanel sucht heute im „Capitole“ seinen Klienten gegen Hrn. Durand's jüngste Vorwürfe zu rechtfertigen, allein das „Capitole“ bleibt die Antwort nicht schuldig. Jedemfalls hat die ganze Verschwörungsgeschichte an politischer Wichtigkeit verloren und ist nur mehr zu einer bloßen Privatfache herabgesunken. — Das Ende der Verhandlungen über den Antrag des Hrn. Gauguier verdient, wenn auch der Vorschlag verworfen wurde, dennoch Berücksichtigung; eine Minorität von 174 Stimmen gegen 198 ist bedeutend, um so mehr, als es sich um einen höchst merkwürdigen und folgenreichen Gegenstand handelt. Auch Hr. v. Tocqueville hat Partei für den Vorschlag ergriffen, und dieser Redner ging selbst so weit, daß die Stimmen des Zentrums ihn zur Ordnung gerufen wissen wollten. Uebrigens hat sich Hr. Gauguier, der

großes Sopha befindet; an diese Zimmer stoßen die Badekabinette, die aus weißem Marmor bestehen. Der Salon vor der Bibliothek, an den die Schlaf- und Wohnzimmer des Admirals stoßen, ist mit Stühlen und Tischen von Mahagoniholz meublirt und dient zum Speisesaale. Was Luxus und Pracht anbelangt, so ist an diesem Schiffe nichts gespart worden, während Dinge, von denen die schnelle Bedienung der Geschütze und die Sicherheit des Treßens, also auch die Sicherheit des Schiffes abhängt, ganz übersehen worden sind. So haben sämtliche Geschütze statt eiserner Richtmaschinen zwei hölzerne Keile, die übereinander liegen und welche nach jedem Schusse herausfallen, so daß die Bedienung des Geschützes nur langsam vor sich geht und nie die Richtung genau genommen werden kann. Es wäre unglaublich, wie man bei einem ganz neuen Material solchen Unsinn wieder hat einführen können, wenn man nicht wüßte, daß die Macht der Gewohnheit täglich noch die absurdesten Dinge auszuführen vermag. Welchen Nutzen haben denn die Türken von den preussischen und englischen Offizieren gehabt, die seit mehreren Jahren reformirt haben? Von diesen haben sie das Scheuern des Schiffes und von jenen das Marschiren und Exercieren gelernt. Der Kapudan Pascha, den wir zufällig auf dem Schiffe trafen, machte uns das Vergnügen, die Artillerie exercieren zu lassen; ich war ganz erstaunt, dies auf preussische Weise ausführen zu sehen. Nach dem Exercieren marschirten auf das Kommando die Artilleristen hinter die Kanonen, formirten sich nach dem rechten Flügel u. marschirten dann im Reihenmarsch mehreremale nach dem Takte der Musik über das ganze Schiff hinweg. Obgleich viele Soldaten barfuß und viele in Pantoffeln, der Lieblingsstracht des türkischen Soldaten, marschirten, dröhnte doch der Schiffsboden so durch das Aufkämpfen nach preussischer Sitte, daß wir froh waren, als dieses Manöver beendet wurde. Hierauf ließ uns der Kapudan Pascha durch seinen Kontreadmiral

wohl nächsten Jahres gewiß zum zehnten Male bei der Kammer anklopfen wird, für einen „legislativen Märtyrer“ erklärt, wodurch die ganze Kammer in die heiterste Laune versetzt wurde. Man erzählt sich Manches über die Zusammensetzung der Minorität, und eine so geringe Mehrheit (von 24 Stimmen) bringt hier keine gute Wirkung hervor. Noch nie konnte Hr. Gauguier von solchem negativem Glücke sagen. — Die letzten Berichte aus London sind wieder weit günstiger für die französisch-englische Allianz; die Rede Sir Robert Peel's hat Lord Palmerston — meint man hier — zu weiterer Ueberlegung gebracht. Oesterreich spielt sowohl hier als in London die Mittlerrolle. — Nach Berichten aus Dreß haben die Engländer im Hafen von Passagos 600 Mann Infanterie und 200 Mann Artillerie als Besatzung zurückgelassen. — Dem General Sebastiani ist der erste erledigt werdende Marschallsstab verheißen worden. — Hr. Guizot ist zur Abreise bereit. Er wird bei seiner Ankunft schon eine große Veränderung in den Ansichten des engl. Kabinetts finden; alle Versuche, England von Frankreich zu trennen, sind gescheitert. Die letzten Vorschläge sprechen sogar weit weniger von Vorstellungen an Mehemed Ali. — Aus Toulon wird berichtet, daß die Ausrüstung der Schiffe „Souverain“, „Scipion“ und der „Ville de Marseille“ eifrig betrieben wird; auch der „Nestor“ und die „Couronne“ werden bereit gehalten; diese sämtlichen Schiffe haben die Levante zur Bestimmung. Aus Urtac schreibt man unter'm 19. Jan., daß die engl. Schiffe, nachdem sie in Malta Lebensmittel eingenommen haben, gegen Alexandrien segeln werden. Ueber die österreich. Seedisziplin, welche Smyrna den 15. v. M. verlassen hat, weiß man nichts Näheres. — Am Bord der Korvette „la Brillante“ hat sich dieser Tage ein unglücklicher Zufall zugetragen. Kontreadmiral Lalande nämlich, der auf diesem Fahrzeug Schießübungen vornehmen ließ, wurde am Beine verwundet; einige Tage war man für ihn besorgt, nun befindet er sich aber auf dem Wege der Besserung. — Zu Malta ist den 14. Jan. auf dem französischen Dampfboote der „Esostris“ ein Gesandter des Sultans eingetroffen; er begibt sich nach Tripolis und Tunis mit Geschenken und Depeschen für die Beys dieser beiden Regenthschaften. Die Regenthschaft von Tripolis löst der türkischen Regierung viele Unruhe ein. — Lord Brougham ist heute in Paris eingetroffen, — ein Beweis, daß das Parlament nicht so bald mit wichtigen Debatten sich beschäftigen wird. Lord Brougham zieht, scheint es, den Aufenthalt in Paris dem in London vor.

\*i. Deputirtenkammersitzung vom 8. Februar. Nachdem Hr. Gosbery den Bericht über einige Bittschriften abgefaßt, bringt Hr. Pajy, der Finanzminister ein: 1) 17 Gesetzesanträge blos örtliche Verhältnisse betreffend; 2) einen Gesetzesentwurf in Bezug auf die Verlängerung bis auf das Jahr 1852 des Gesetzes v. 1835 über die Steuer und das Monopol des Tabaks. — Petitionen: Hr. v. Ghoiseul, ehemaliger Generalmajor, beschwert sich gegen die ihn betreffende Anwendung des Gesetzes vom 30. August 1831, nach welchem jeder Offizier, welcher der neuen Regierung nicht den Eid der Treue geleistet, angesehen werden wird, als hätte er seine Entlassung genommen. Diese Bittschrift gibt zu einer lebhaften Debatte Anlaß, an welcher Hr. v. Lamartine Theil nimmt. Es entsteht ein großer Lärm über die Worte, die „fatales journées de Juillet“, die Hr. v. Lamartine in der Hitze seiner Stegreifrede ausgesprochen. Er sucht, seine Gedanken zu erklären, und spricht von dem edlen Betragen der Hrn. v. Ghoiseul bei dem Falle Karls X. Er fordert für den Bittsteller dieselbe Günst, welche dem General Bertrand bei dem Tode Napoleons von Ludwig XVIII. zu Theil geworden. Hr. v. Mornay antwortete dem Hrn. v. Lamartine und schlägt die Tagesordnung vor. Es entsteht ein großer Lärm: Hr. v. Marmier sucht einige Worte anzubringen, aber umsonst. Der Justizminister so wie der Berichterstatter, Hr. Carl Dupin, nahmen Theil an den Debatten. Hr. Dupin sprach sich gegen den Bittsteller aus. (Der Lärm nimmt zu.) Hr. v. Lamartine bestieg noch einmal die Rednerbühne. (Zunehmende Bewegung.) Hr. Leste sprach von seinem Plake aus. Endlich wurde über die Bittschrift zur Tagesordnung geschritten. Es entstand nach dieser Entscheidung eine große Bewegung in der Kammer; man vernahm die Stimme des Kriegsministers kaum, der für die Wittwe Combe einen Jahresgehalt verlangte. Hr. Sibry, Bericht erstatter, bestieg hierauf der Tribüne. (Es ist halb 5 Uhr. Die Deputirten unterhalten sich so laut mit einander, daß man kaum vernimmt, was auf der Tribüne gesprochen wird. Uebrigens war die Kammer heute nicht sehr zahlreich. Alle Minister waren gegenwärtig. Die H. H. Thiers, Guizot und Berryer sind abwesend.)

\* Paris, 8. Februar. Zum Schlusse der gestrigen Sitzung entschied die Deputirtenkammer (nach zweimaliger zweifelhafter Abstimmung mit Klüffeln und Eisenbleiben) vermittelst geheimer Abstimmung und zwar mit 198 schwarzen gegen 174 weiße Kugeln, daß die Diskussion der einzeln Artikel von Hrn. Gauguier's (mehrerwähnter) Motion nicht vorzunehmen sey; wornach also letztere verworfen ist. Die ganze äußerste Linke und das Linke Centrum größtentheils hatten sich für die Motion erhoben gehabt. — „La Presse“ versichert, die „Karlsruher Zeitung“ (in ihrer letzten wiener Kor-

in der Bibliothek mit Kaffee und Pfeife bewirtheten, während er mit seinen Offizieren die Zimmer des zweiten Kommandanten in Besitz nahm, eine ausgezeichnete Artigkeit, die man gewiß von keinem europäischen Marineoffizier zu erwarten hat; außerdem ließ er uns noch in seiner eigenen Barke an's Land setzen. Wir waren nämlich zufällig bei seinem Erscheinen am Bord und wurden ihm durch den Arzt des Schiffes als Europäer vorgestellt.

### \*Franco-Mexikanische Gesellschaft.

Wir machen unsere Leser auf diese Gesellschaft aufmerksam, weil sie eines der wichtigsten Interessen des Welthandels betrifft: nämlich die Errichtung einer Verbindungslinie zwischen Europa und Asien durch die Landenge von Tehuantepec. Zwar ist diese Idee nicht neu: Ferdinand Cortez faßte sie gleich nach seiner Landung in Neuspanien, und mehrere große Staatsmänner verfolgten sie; aber dem Einen fehlte es an Zeit und die Andern konnten die hierzu nöthigen Mittel nicht aufbringen. Wir haben die gegründetsten Ursachen, zu hoffen, daß die Franco-mexikanische Gesellschaft glücklicher als ihre Vorgänger seyn wird.

Schon in ihrem Beginnen sehen wir diese Gesellschaft die sicherste Grundlage dazu legen. Sie vereinigt eine Anzahl arbeitamer und thätiger Menschen, denen sie die glänzendsten Vortheile einräumt, und die den Kern einer Stadt, auf dem reizendsten Punkt der Erde, bilden sollen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen wird es ein Leichtes seyn. Die meisten Staaten Europas haben großen Ueberfluß an Bevölkerung, und wir sehen jährlich Tausende nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas ziehen, so daß auch hier auf den günstig gelegenen Punkten die Ansiedlung großen Kosten unterworfen ist, und die weniger Bemittelten in das In-

respondenz) sey hinsichtlich des Orts der Vermählung des Herzogs von Nemours irrig berichtet: nicht in Brüssel, sondern zu Paris werde solche stattfinden.

**Großbritannien.**

London, 5. Februar. In der gestrigen Sitzung der Lords legte Lord Brougham eine Bittschrift der in der Haft des Hauses der Gemeinen befindlichen Sheriffs von London und Middlesex vor. Die Sheriffs verlangen Schutz von den Lords, als oberstem Gerichtshofe. Lord Brougham nannte das Verfahren der Gemeinen in dieser Sache despotisch und ungerecht. Hierauf wurde auf Antrag des Bischofs von Exeter beschlossen, die Königin in einer Adresse um Einleitung einer Untersuchung über die Zunahme und Verbreitung unästhetischer, gotteslästerlicher Schriften, mit besonderer Beziehung auf das System der Sozialisten, zu bitten. Lord Melbourne widerlegte sich dem Antrag nicht, um keine Spaltung herbeizuführen, bemerkte übrigens, der von dem Hause eingeschlagene Weg sey ganz gerignet, die Zwecke der Sozialisten zu fördern. Marquis Lansdowne machte darauf aufmerksam, wie in Frankreich der St. Simontianismus ganz in sich selbst zerfallen sey.

London. Das vom Zeremonienmeister Sir William Woods entworfene Programm über die Trauungsfeierlichkeit wird in diesen Tagen erscheinen, und die Trauung selbst am 10. Febr., Mittags 12 Uhr, durch den Erzbischof von Canterbury, unter Assistentz des Bischofs von London, in der St. Jameskapelle vollzogen werden. Ein Sonntagsblatt gibt eine ausführliche Beschreibung von der Ausschmückung der ursprünglich ziemlich einfachen kön. Kapelle. Sie ist ganz mit sammetrothem, goldverbrämtem Tuch in reichen Draperien behangen. In großem Style sind die im Buckinghampalast vorgenommenen Verschönerungen. Die ganze kön. Familie, mit Ausnahme des Königs von Hannover, wird der Trauungsfeier beiwohnen. Als Schleppträgerinnen Ihrer Maj. werden dieselben schönen jungen Damen der hohen Aristokratie genannt, die diese Funktion bei der Krönungsfeier zu verrichten hatten. — Nach Berichten aus verschiedenen Gegenden im Innern des Landes hat sich an den meisten Orten die Zahl der zu befördernden Briefe seit Einführung des Pennyports um das Drei- und Vierfache vermehrt. Die Bestimmung des Porto nach dem Gewicht wird vielfach zur Beförderung voluminöser Pakete mißbraucht.

London, 6. Februar. In der heutigen Sitzung entschied, nach längerer Diskussion und auf den mit 149 gegen 46 Stimmen angenommenen Antrag Lord J. Russell's, das Unterhaus, daß [her bereits von dem Statthalter des Hauses verhaftete und vor die Schranken des Hauses gebrachte] Hr. Howard, als Sachwalter und Schriftverfertiger des bekanntlich mit einer neuen Klage gegen den Drucker des Hauses, Hrn. Hansard, aufgetretenen Stockdale, wegen abermaliger Verletzung der Privilegien und Autorität des Hauses in's Kriminalgefängnis des Newgate zur weitem Aburtheilung zu verbringen sey. — Die heutigen Blätter sind mehrtheils mit Artikeln über die bevorstehenden Hochzeitsfeierlichkeiten gefüllt: einige gehen so weit, daß sie eine genaueste und umfassendste Beschreibung des Bridecake oder großen Hochzeitstuchens geben. — Die dissentirenden Mitglieder (die Minorität) des Versammlungshauses (Kolonialparlaments) von Unterkanada haben eine Protestation gegen den für eine legislative und administrative Vereinigung der beiden Kanadas sich ausprechenden Beschluß der Majorität in die Protokolle des Versammlungshauses niedergelegt. — In der Grafschaft Essex herrscht die Maul- u. Klauenseuche, wahrscheinlich in Folge der anhaltend nassen Witterung, sehr stark, jedoch ohne bisher von bedeutendem Verlust am Viehstand begleitet gewesen zu seyn. — Der konservativ „Gerald“ macht oder rapportirt den Wortwitz, es werde zu Ehren der Vermählung der Königin eine neue Goldmünze geschlagen, nämlich ein Dreißigshillingstück [1 engl. Zwanzigshillingstück ist = 1 Sovereign oder Souverain] oder, welches einen und einen halben „Sovereign“ darstellen solle.

London, 6. Febr. Nach dem Gerüchte-reichen torijischen „Standard“ würde Lord Brougham Lord-Schatzkanzler an Lord Lansdowne's Stelle, und Lord Howick und Ch. Wood träten, nach dem Rücktritt Lord Melbourne's, wieder in's Ministerium, welches überhaupt seine Infimien-Eigenschaft verlieren, und eine Infusion von extrême Gauche erhalten solle. In den beiden Parlamentshäusern ist nichts von Bedeutung vorgekommen. Die „Times“ sprechen sich zu Gunsten der Ernennung des Hrn. Guizot aus. Das „Morning Chronicle“ enthält wieder ein Lauges u. Breites über die französisch-englische Allianz.

**Spanien.**

Madrid, 4. Februar. Vor acht Tagen werden die allgemeinen Wahlen in den Provinzen nicht beendet seyn. So viel weiß man aber, daß 38 Provinzen 192 Abgeordnete gewählt habe, wovon 120 den Moderatos, 39 den Uberspannten, und 29 den noch nicht Klassifizirten angehören. Die Ortsgeistlichen, Pfarrer u. s. w. haben den Gemäßigten treffliche Dienste geleistet. Die ersten Redner sind wieder erwählt worden und zwar Namen wie Martinez de la Rosa, Torrens, Galiano, Isturiz u. s. w. Die Majorität für das Ministerium

neue wandern müssen, wo sie oft ganz von aller Verbindung mit den übrigen Einwohnern abgeschnitten sind.

Die Gesellschaft, die weitläufige Ländereien \*) auf dem glücklichsten Punkte der Landenge von Tehuantepec besitzt, öffnet solche den Kolonisten, die sich an sie anschließen wollen, indem sie ihnen nicht nur zu den niedrigsten Preisen den ungemäin fruchtbaren Boden anbietet, sondern ihnen noch ihre Magazine öffnet, und allen Vorschuß an Werkzeugen, Vieh und Lebensmitteln leistet, die sie zu ihrer ersten Einrichtung und der Ausbeutung ihres Eigenthums bedürfen.

Hiermit glaubt jedoch die Gesellschaft noch nicht genug für das Wohl der Kolonisten gethan zu haben: sie sorgt auch für den Unterricht, den Gottesdienst und für Gesundheitsanstalten. Eine monatlich erscheinende Zeitschrift, die in alle Hauptstädte versendet wird, wird den Familien der Kolonisten unständliche Nachrichten erteilen. Eine regelmäßige Schifffahrt zwischen Havre und der Kolonie wird nicht nur die zum Leben notwendigen Bedürfnisse herbeiführen, sondern auch für die Bequemlichkeit sorgen und den Absatz der Produkte, die im Lande selbst nicht verbraucht werden, sichern. Es kann somit kaum ein Zweifel obwalten, daß die in den Ländereien der Gesellschaft sich ansiedelnden Familien schnell ihren Wohlstand begründen werden. Durch weise Verordnungen und Anstalten wird die Betriebsamkeit jedes Einzelnen begünstigt; jeder Kolonist kann in diesem neuen Lande seine Fähigkeiten anwenden und entwickeln. Die Nähe der Meere wird einen bedeutenden Schifffahrtsverkehr in's Leben rufen. Die reizende Lage des Landes und die Abwechslung des Bodens werden jeden Naturfreund fesseln, die Bedürf-

\*) Die Beschreibung dieser Länder, ihrer Produkte, die Geseje Mexikos und die der Kolonie erscheinen in wenigen Tagen in einer besondern Broschüre im Verlag von E. Macklot in Karlsruhe.

beläuft sich auf etwa 50 Stimmen. Was die Kammerpräsidentenwahl anbelangt, so dürfte sie zwischen Isturiz und Riva Herrera schwanken. Vermuthlich findet im Augenblick der Wiedereröffnung der Kammer, die den 4. oder 14. März stattfinden soll, eine Ministerveränderung statt. Schon spricht man von dem Eintritt des Marquis von Miraflores. — General van Halen trifft bereits Anstalten, die Hauptstadt zu verlassen, um den Oberbefehl in Katalonien zu übernehmen. Er nimmt den Weg über Las Matas, um sich mit dem Oberfeldherrn zu besprechen. — Auf der Börse herrscht wieder große Stille. 5% 28 1/2, 4% 1/2. — „El Castellano“ und „la Legalidad“ machen, so wie das „Eco del Comercio“ keinen Hehl aus der Niederlage ihrer Partei. — Die französische Regierung hat viele Ehrenkreuze für die Beamten des auswärtigen Ministeriums hierher gesandt.

**Türkei und Aegypten.**

Konstantinopel, 15. Jan. Die türkische Zeitung Latwim-Makazi vom 5. Siltaabé (9. Jan.) enthält u. A. folgende Artikel: „Nachdem der Sultan die Würde eines Agenten (Kjahja's) seiner erlauchten Schwester, der Sultanin Atié, auf den Kriegsmiñister Nebchib-Effendi zu übertragen geruht, ist derselbe am 2. des laufenden Monats an der hohen Pforte investirt worden, worauf er, um seinen pflichtschuldigen Dank abzustatten, vor Sr. Hoh. zur Audienz erschien und seine Stirn mit freudigem Stolz in den großherrlichen Fußstap drückte. Es naht jetzt, Dank der göttlichen Huld, die Zeit der Verehelichung der erwähnten hohen Sultanin. Da nun Fethi Pascha, Mitglied des höchsten Justizkollegiums, zu den kenntnißreichsten und weisesten Mänschiren des Reiches gehört, so hat Sr. Hoh. ihn mit besonderer Huld und Gnade durch eheliche Verbindung mit der erwähnten hohen Sultanin zu beglücken geruht, und ihm außerdem die Würde eines Handelsministers huldreichst zuerkannt. Gleichzeitig hat es Sr. Hoh. gefallen, dem gewissen Minister des Handels, Saib-Pascha, die Würde eines Kapudan der Flotte zu verleihen. Zu Gemäßheit dessen sind die beiden erwähnten Magnaten am 3. laufenden Monats zur Audienz gezogen und haben im Beiseyn Sr. Hoh. ihre Investitur empfangen. Nach dieser Feierlichkeit versammelten sie sich, begleitet von Jisset Agha, nach der hohen Pforte, wo die versammelten höchsten und hohen Würdenträger das erhabene Kabinetsschreiben, welches von den mitgetheilten großherrl. Beschlüssen Kunde gab, ehrfurchtsvoll küßten, und nach Verlesung desselben brünstige Gebete für den Padijschah zum Throne der Erhöhung schickten. Das großherrl. Schreiben ist in diesen Blättern abgedruckt, damit sein Inhalt jedes Herz erquickt und beseliget. „Mein Wese! Da der Mänschir Achmed Fethi Pascha, Mitglied des höchsten Justizkollegiums, zu den tüchtigsten und ausgezeichnetesten Würdenträgern gehört, so habe ich ihn aus besonderer Gunst mit meiner erlauchten Schwester, der Sultanin Atié, ehelich zu verbinden beschlossen, und ihm außerdem das Amt eines Handelsministers anvertraut. Wie Jedermann weiß, so befindet sich unsere großherrl. Flotte bermalen in Alexandrien; da nun auch jenes Land zu unsrer Staaten gehört, so hat ihr dortiges Verweilen nichts Arges zu bedeuten; auch zweifle ich nicht, daß man für Offiziere und Mannschaft der Flotte, wie sich's gebühret, Sorge tragen werde. Da jedoch die Zahl derjenigen großherrl. Schiffe, welche im hiesigen Secarsenal sich befinden, ebenfalls bedeutend ist, und die Geschäfte des Secarsenals, wie die Anlegenheiten der Marine überhaupt einer guten Leitung bedürfen, auch Achmed Pascha (der bisherige Kapudan) schon etwas zu lange dort (in Alexandrien) bleibt (usajyb kalmak halspyla), so ist die Uebertragung der Kapudanwürde auf einen fähigen Mann ein überaus wichtiger Gegenstand geworden. Demgemäß habe ich in der Person des Saib-Pascha, vormaligen Handelsministers, einen sehr erfahrenen und streng rechtschaffenen Staatsdiener, mit dieser Würde bekleidet. Am heutigen Tage sind beide Würdenträger (Fethi und Saib) in unserer großherrl. Gegenwart installiert und sodann von Jisset Agha begleitet zu Dir gesendet worden, damit Du unsere an Weiden bewiesene Huld Allen verkündigest. Der allmächtige Gott verleihe, daß Jegliches, was wir verüßt, mit seinem ewigen Rathschluß im Einklang sey! Amen.“

Konstantinopel, 22. Jan. Seit der Rückkehr Kamil Paschas aus Alexandrien fanden fortwährend Beratungen im großen Rathe statt. Alle Hoffnungen einer direkten Ausgleichung mit Mehemed Ali auf der von der Pforte proponirten Basis sind verschwunden, und letztere hat, wie versichert wird, abermals eine Note an die fränkischen Minister erlassen, worin sie ihre Besorgnisse über den fortwährenden drohenden Zustand der Dinge neuerdings an den Tag legt. Mehemed Ali ließ sich weder durch Kamil Paschas vertrauliche Eröffnungen, noch durch die ernsthaften Demonstrationen des englischen Konfuls Hodges einschüchtern, sondern erklärte frei heraus, daß er den Resultaten der londoner Konferenz mit Gleichgültigkeit entgegen sehe. — Die neuesten Nachrichten aus Athen, vom 16. d. M., in Betreff der bereiteten Verschwörung der Mitglieder der Hetairie, machen hier großes Aufsehen. Bekanntlich wurde die Hetairie von einem russischen Minister zum Umsturz des türkischen Reiches gestiftet, und sie schien seit der Emanzipation Griechenlands

nisse des Lebens und seine Bequemlichkeiten Baummeister und Künstler jeder Art beschäftigen. Alle Quellen des Wohlstandes werden über die Kolonisten ihr Füllhorn ausgießen, und jeder wird nach seinen Fähigkeiten und seinem Fleiße Theil an dem allgemeinen Wohle nehmen.

Sind einmal die ersten Niederlassungen gebildet, so ist die Verbindung Europas mit Asien durch die Landenge von Tehuantepec keiner großen Schwierigkeit mehr unterworfen. In der That ist schon die Hälfte dieser Landenge durch den Fluß Goazacoalco schiffbar, und die andere Hälfte würde es bald werden durch einen leicht herzustellenden Kanal, oder was noch vortheilhafter wäre: eine Eisenbahn könnte die Verbindung vollenden. Zwei Hafen, wovon der eine für den besten des mexikanischen Meeresbusens gilt und an der Mündung des Goazacoalco liegt, der andere an der Westküste in der Laguna de Terminos, bieten den Schiffen eine sichere Zuflucht. Der Welthandel würde sich durch diese Verbindungslinie einen Umweg von 4000 Meilen ersparen. Die Landenge wäre die natürliche allgemeine Niederlage des europäischen Handels mit Asien, und eine neue Periode würde für denselben beginnen.

Dieses ist das Ziel der Franco-mexikanischen Gesellschaft. Sie hat die gegründeten Hoffnungen, daß dasselbe den Mitteln, die sie anwendet, entsprechen, und ihren Namen durch das schönste und glorreichste — weil das friedlichste — Unternehmen unsterblich machen wird.

**Verschiedenes.**

Zu Tiefenstein, in der vormaligen Grafschaft Hanstein im Schwarzwalde, hat man im dastigen Hammerwerk am jüngst verflohenen Weihnachtstage daselbst gewachsenen Kopfsalat gefunden; am Tage darauf wurde eine halbrothe Erdbeere von einem Schulkinde gefunden und jetzt noch sprossen hier und da holde Frühlingstinder in unserm freundlichen Gebirgchen hervor.

gänzlich erstickt. Allein jetzt will man wissen, Lord Ponsonby habe der Pforte den ersten Wink über diese neuen Umtriebe gegeben, und man sieht daraus nur zu deutlich, daß außer Mehemed Ali's Agenten auch noch andere Hebel in Bewegung sind, um die Pforte zu bedrängen.

Von der türkischen Gränze, 20. Jan. Die letzten Briefe aus Konstantinopel sind voll Lob über die neuesten Beschlüsse des Konseils: den Charadsch (die von allen Rajas zu entrichtende Kopfsteuer) in seiner bisherigen so unendlich lästigen Form abzuschaffen, und die Verkäuflichkeit der Aemter zu verbieten.

Das »Siebenb. Wochenbl.« vom 20. Jan. giebt eine Uebersetzung der von dem Fürsten der Wallachei, A. Ghita, am 23. Dez. bei Eröffnung der Ständeverammlung in wallachischer Sprache gehaltenen Rede.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Table with 4 columns: Datum, Barometer, Therm., Wind, Witterung. Rows for 10. Febr., 11. Febr., 12. Febr.

Todesanzeige.

(621.1) Karlsruhe. Heute früh, 5 1/4 Uhr, starb, nach langem Leiden, Theilungskommissär Serauer.

Für die ihm während seiner Krankheit so vielseitig bewiesene Theilnahme wird innig gedankt. Karlsruhe, den 11. Febr. 1840.

Im Namen der Hinterbliebenen: Serauer, Resident.

(627.2) Karlsruhe. (Museum.) Montag, den 17. d. M., findet eine Aufführung des Dilettantenvereins in dem Museumsaal statt, zu welcher der Vorstand desselben die Museumsgesellschaft eingeladen hat.

Die Museumskommission. (628.2) Karlsruhe. (Museum.) Die verehrlichen Mitglieder werden vorläufig in Kenntniß gesetzt, daß am Schluß des Faschings ein 2ter Maskenball stattfinden wird.

Die Museumskommission. (597.2) Karlsruhe. (Museum.) Verein für exakte Chormusik. Mittwoch, den 12. d. M., präzis 5 Uhr, ist Hauptprobe.

Der Vorstand. (601.2) Karlsruhe. (Anzeige und Empfehlung.) Stanislaus'sche Sterntafellichter.

(siehe Karler. Zeitung f. 1840 v. 2. Febr.) die sich des Gebrauchs an den meisten hohen Höfen und geselligen Vereinen Deutschlands der brillanten Beleuchtung wegen zu erfreuen haben, empfiehlt und verkauft in Karlsruhe allein

Karl Krus, Kronenstraße Nr. 52. (624.3) Karlsruhe. (Anzeige.) Unser

Shawslager von den geringsten bis zu den feinsten

Terneaux, Indoux & Cachemirs ist bereits für bevorstehende Saison bestens assortirt, dergleichen unser

Seidenwaarenlager in glatten und façonnirten Stoffen, sowohl in schwarz als farbig; welches wir unsern geehrten Abnehmern hiermit ergebenst anzeigen.

Eduard & Benedikt Höber. P. S. Auch ist so eben wieder eine Auswahl sehr billiger Wollenmusseline eingetroffen.

(625.3) Karlsruhe. (Anzeige.) Um öftern Nachfragen zu begegnen, erlaube ich mir, meine werthen Freunde und Gönner zu benachrichtigen, daß so eben eine bedeutende Anzahl der allerneuesten Vorhänge Journale

aus Paris, von geübter Künstlerhand gefertigt, bei mir eingetroffen sind. Ich empfehle sie, besonders ihrer selten so schönen Anwendung wegen, für Fenster- und Alkovenhänge, sowohl in der reichhaltigsten, wie in der einfachsten Zeichnung bestens. Dieselben liegen täglich in meinem Nebelmagazin zur gefälligen Ansicht offen.

Karlsruhe, den 12. Febr. 1840. C. Himmler, Tapezier und Dekorateur, Ludwigsplatz Nr. 57.

(623.1) Karlsruhe. (Anzeige.) Frisch geschossenes Schwarzwild ist wieder zu haben bei Hofwildpreyachter Kaufmann.

(607.2) Ettlingen. (Empfehlung.) Wir empfehlen Müttern angelegentlich das Pensionat der Madame Spielmann in Ettlingen; dasselbe, erst seit Kurzem gegründet, verspricht den glücklichsten Erfolg.

(604.3) Karlsruhe. (Gefuch.) Ein im Zeichnen und der Schrift gut bewandeter Lithograph sucht bei einer Lithographie Beschäftigung. Näheres im Kontor der K. Z.

(602.2) Karlsruhe. (Offene Stelle.) Ein Kommiss und Lehrling werden gesucht. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

(592.2) Karlsruhe. (Dienstvertrag.) Bei einem Amstrevisorat des Unterreichkreises kann ein gewandter Theilungskommissär entweder sogleich oder aber binnen einem Vierteljahre Anstellung finden. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

(611.2) Bruchsal. (Dienstvertrag.) Die diesseitige erste Gehilfenstelle mit 500 fl. jährlichem Gehalt ist zu besetzen. Hierzu lusttragende Kameralpraktikanten und Kameralassistenten wollen sich, unter Anschlag der erforderlichen Zeugnisse, bald gefällig an uns wenden.

Bruchsal, den 9. Februar 1840. Großh. badische Domänenverwaltung. Ziehl.

(618.2) Mosbach a. N. (Geräthschaftenverkauf.) In der hiesigen Zuckerfabrik sind nachfolgende Gegenstände entbehrlich geworden, und sollen im Auftrag des nummehrigen Besitzers derselben am Montag, den 2. März d. J., Morgens 8 Uhr, im Fabrikkontor zum öffentlichen Ausruf gebracht werden; nämlich:

eine Waschmaschine, eine Reibmaschine, eine doppelte und eine einfache hydraulische Presse, 65 Zentner kupferne Reservoirs, Pfannen, Kessel und Kannen, worunter eine Dampfblase, ein eiserner und ein mit Kupfer ausgeschlagener Fülltrich, verschiedene mit Kupfer ausgeschlagene Saftzuber, 36 Stück Dumont'sche Filter, 5 Stück Taylor'sche Filterkästen mit Kupfer ausgeschlagen, mit messingnenen Glocken, eine Schaumpresse, circa 4000 Stück Pastern, Compens- und Melis-Formen mit Untersätzen und verschiedene andere zur Zuckerfabrikation geeignete Geräthschaften. Ferner: ein Destillirapparat, 6 Stück Argant'sche Lampen, mehrere große messingene Habnen, 80 - 90 Zentner altes Gusseisen, einiges Schmiedeseisen, einige hundert Feilen und mehrere große und kleine Büten.

Die Fabrikverwaltung. Mohr. (584.3) Karlsruhe. (Holzversteigerung.)

die theilweise Erfüllung der Verbindlichkeiten gegen das rechte Donauufer erholt. Die Einkünfte des gegenwärtigen Jahres geben einen bedeutenden Ueberschuß im Vergleich mit den Ausgaben; dieser Ueberschuß wird aber noch zunehmen, indem die Zinszahlungen im Laufe des künftigen Jahres nicht mehr erforderlich seyn werden. Der Reservefond kann künftig den Zweck seiner Begründung erreichen. Die Verpachtung der Salzgruben, dieser wichtige Zweig der öffentlichen Einkünfte, ist endlich von der Beschränkung, welche auf demselben für die Forderungen des rechten Donauufers haften, befreit und er kehrt zu seinem ursprünglichen Zustande zurück.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Aus der großh. Fasanerie dahier werden öffentlicher Versteigerung ausgesetzt

- Freitag, den 14. d. M.: 33 Stämme eichenes Bau- und Nutzholz, wovon sich einige zu Holländerholz eignen, birkenes Nutzholz, hainbuchenes do., fleischbaumes do.

Samstag, den 15. d. M.: 39 1/2 Klafter Eichenholz, Hainbuchen, Birken, Lerchen, 50 eichene Stämme und 12,325 Stück gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft findet jedesmal früh 8 Uhr bei'm Hause des Thormaris Mayer statt. Karlsruhe, den 7. Febr. 1840. Großh. bad. Hofforstamt. v. Schönau.

(615.3) Nr. 2293. Offenburg. (Vorladung und Forderung.) Der Soldat vom großh. 4ten Infanterieregiment, Nepomuk Marx von Durbach, welcher sich während seines Urlaubs von Hause unerlaubterweise fortgegeben hat, wird anmit aufgefordert, sich binnen 6 Wochen zu stellen und sich über seinen bösslichen Austritt zu rechtfertigen, andernfalls er des Verbrechens der Desertion für schuldig erkannt, und in die gefegliche Strafe verurteilt wird.

Auch werden sämtliche Polizeibehörden ersucht, auf denselben zu fahnden, ihn im Betretungsfalle zu arrestiren und dieser oder an sein Regiment abzuliefern. Offenburg, den 28. Jan. 1840. Großh. bad. Oberamt. Kern.

(617.3) Nr. 1794. Schwesingen. (Verlobung.) Georg Peter Gieser und Leonhard Gieser von Ostersheim haben sich im Jahre 1819, in der Absicht, nach Nordamerika auszuwandern, von ihrer Heimath entfernt und ließen seither keine Nachricht von sich hierher gelangen. Dieselben werden nun aufgefordert, sich binnen sechs Monaten von heute an zum Antritt und zur Empfangnahme der ihnen durch den Tod ihrer Mutter, Jakob Gieser's Wittve, Katharine Wiser, in Ostersheim anverfallenen, ca. 100 fl. für Jeden betragenden Erbschaft zu melden, widrigenfalls diese lediglih denjenigen zugeweiht werden müste, welchen sie zufäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbansfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären. Schwesingen, den 10. Febr. 1840. Großh. bad. Amstrevisorat. Bucherer.

Fruchtpresse. Durlach, den 8. Febr. Auf dem heutigen Fruchtmarte wurden im Ganzen an Früchten eingeführt: 863 Malter, und davon verkauft 688 Malter. Aufgestellt blieben 175 Malter. Der Durchschnittspreis betrug: vom Kernen 11 fl. 55 fr.; vom Hafer 3 fl. 18 fr.; vom Korn 7 fl. 15 fr. der Mtr. Das aufgestellte Quantum wird meist diese Woche über abgesetzt.

Staatspapiere. Paris, 8. Febr. 3proz. konfol. 81. 50. 4proz. konfol. 104. — 5proz. konfol. 113. 50. Bananaktien 3140. — Kanalaktien 1275. — St. Germaineisenbahnaktien 645. 20. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 560. 20; linkes Ufer, 380. — Orleans Eisenbahnaktien 461. 25. Straßburg-bad. Eisenbahnaktien 380. 20. — 5proz. Belgische Anleihe 103, römische do. 102 1/2. Span. Akt. 27 1/2. Pass. 7. Neap. 103. 75.

Mit einer Beilage.